

Ohren zu, Nase voll, Augen auf



Hartmuth Attenhofer, 59, sitzt für die SP seit 16 Jahren im Kantonsrat. Er wohnt in Zürich-Seebach.

Seit rund fünf Jahren sind sie im Kampf. Gut 20 an der Zahl. Alle schwören einhellig, dass sie nicht den Flughafen abmurksen wollen, sondern nur den Fluglärm. Die vollständigen Namen der 20 Organisationen und Körperschaften aufzuzählen, die gegen den Fluglärm zu Felde ziehen, würde mehr Platz beanspruchen als die umfassende Beschreibung ihres einzigartigen Ziels.

Und langweilig wärs obendrein. Das haben auch die Medien gemerkt. Denn so sehr sich einzelne dieser Organisationen auch abstampeln: in den Zei-

tungen liest man kaum mehr etwas davon. Selbst die witzigen Kotztüten (sickness bag), die Thomas Morf neulich mit seinen Leuten vor dem Zürcher Rathaus verteilte, fanden in den Zeitungen keinen Widerhall. (Ich habe mir eine geben lassen; sie bekommt in meiner Kotztütensammlung einen Platz in der Abteilung «Abarten».)

«Stell dir vor, es ist Fluglärm, und keiner hört hin!» Das ist die Situation, in der sich der Kampf gegen den Umweltschaden Fluglärm befindet. 20 Organisationen, die sich zum Teil gegenseitig bekämpfen, haben in den letzten drei, vier Jahren eine Aktivität an den Tag gelegt, wie es unser Land noch nie erlebt hat. Und noch nie hat ein so schmales Thema eine derartige Breitenentwicklung erfahren. Der Villenbesitzer und die Genossenschaftswohnungsmietlerin zogen Arm in Arm vom Höhenfeuer über die Bahnhofstrasse zur Abflughalle. Und viele tun es noch. Klagend, lärmend und drohend.

Für die Restbevölkerung aber ging der Fluglärm im Kampfgetöse seiner Gegner völlig unter. Die Journalisten

gähnen, und das Volk hat die Nase voll. Und wenn im Kantonsrat gar ein Fluglärmvorstoss angesagt ist, rennen Bildungs-, Gesundheits- und Finanzfachleute schreiend hinaus ins Foyer. Der Fluglärm ist zum Un-Thema gekommen. In der Politik und in der Gesellschaft. Das Thema «Fluglärm» hat nur noch einen einzigen Vorteil: Bringt man ihn zum Beispiel im Gedränge einer Bar ins Gespräch, hat man plötzlich viel freien Platz um sich.

Der verzweifelte Sensibilisierungsfeldzug der 20 Fluglärmorganisationen ist gescheitert. Die Ohren sind im Volk zu und die Nasen sind voll. Weiten Teilen der Bevölkerung gehen dafür jetzt die Augen auf: Weniger Fluglärm heisst ja für diese 20 Organisationen weniger Starts und Landungen. Und das bedeutet letztlich weniger Bewegungsfreiheit, weniger Warenverkehr, weniger Arbeitsplätze, weniger Lehrstellen.

Kein Volk, keine Gesellschaft, kein Elektorat nimmt offenen Auges hin, dass die Grundlagen des breiten Wohlstands auf 20 Altären geopfert werden sollen.